



Bienen- förderung im Kanton Zürich

Seit 2021 besteht im Kanton Zürich eine Bienenfachstelle. Sie soll die Förderung von Wild- und Honigbienen verbessern. Dazu gehört die aktive Beratung und Vernetzung wichtiger Akteursgruppen. Mit dem Infopool wurde ein umfassendes und fachlich geprüftes Informationsangebot für alle geschaffen. Zahlreiche bienenfreundliche Massnahmen kann man ideal im Herbst umsetzen.

Kiki Anrika Velychko und Philipp Heller
Bienenfachstelle Kanton Zürich
info@bienenfachstelle-zh.ch
www.bienenfachstelle-zh.ch
www.bienenfachstelle-zh.ch/infopool/

Isabelle Flöss
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Arten- und Biotopschutz
Fachstelle Naturschutz, ALN
Baudirektion Kanton Zürich
Telefon 043 259 30 58
isabelle.floess@bd.zh.ch
www.zh.ch/naturschutz

- Artikel «Bienen fördern durch Massnahmen im Unterhalt», ZUP 98, November 2020
- Artikel «Hilfe für hungrige Nützlinge im Feld», ZUP95, Dezember 2019
- Grundkurs Wildbienenförderung, ab 4. Juli 2023, Seite 38

Aktuell leben im Kanton Zürich rund 300 Wildbienenarten, was mehr als der Hälfte der Schweizer Wildbienenfauna entspricht! Viele dieser Arten sind jedoch gefährdet und auf eine gezielte Förderung angewiesen. Im Bild: Schenkelbienen (*Macropis*) an Gilbweiderich.

Quelle: Christine Dobler Gross

Als wichtigste Bestäuber von Wild- und Kulturpflanzen sind Bienen für Mensch und Umwelt von herausragender Bedeutung. Dass es den hauptberuflichen Blütenbesuchern allgemein nicht gut geht, ist inzwischen bekannt.

Aufgrund eines Postulats erarbeitete der Kanton Zürich ein fachlich breit abgestütztes Kantonales Bienenkonzept. Dieses kam zum Schluss, dass viel Wissen zu Honig-, aber auch zu Wildbienen bereits besteht, dieses aber unterschiedlich gut zugänglich ist. Ausserdem sind nicht alle relevanten Akteure gleichermassen gut vernetzt, was ein koordiniertes Vorgehen erschwert.

Deshalb wurde im kantonalen Bienenkonzept als wichtigste Handlungsempfehlung die Schaffung einer Anlauf- und Koordinationsstelle für bienenrelevante Fragen abgeleitet oder wie der «Landbote Zürcher Unterland» aufgrund der entsprechenden Medienmitteilung titelte: «Ein Bienenbeauftragter solls richten.»

Bienenfachstelle Kanton Zürich

Mit der Bienenfachstelle Kanton Zürich wurde im letzten Jahr eine solche Koordinations- und Anlaufstelle geschaffen. Das vorerst auf drei Jahre befristete Mandat wird von einem zweiköpfigen Team in einem Pensum von 30 Prozent ausgeübt. Finanziell getragen wird es zu gleichen Teilen von der Abteilung Landwirtschaft und der Fachstelle Naturschutz des Kantons.

Die Bienenfachstelle deckt sämtliche Bereiche der Bienenförderung ab, beschäftigt sich mit Fragen zu Honig- wie auch Wildbienen, und ihr Angebot richtet sich an alle interessierten Personen und Organisationen.

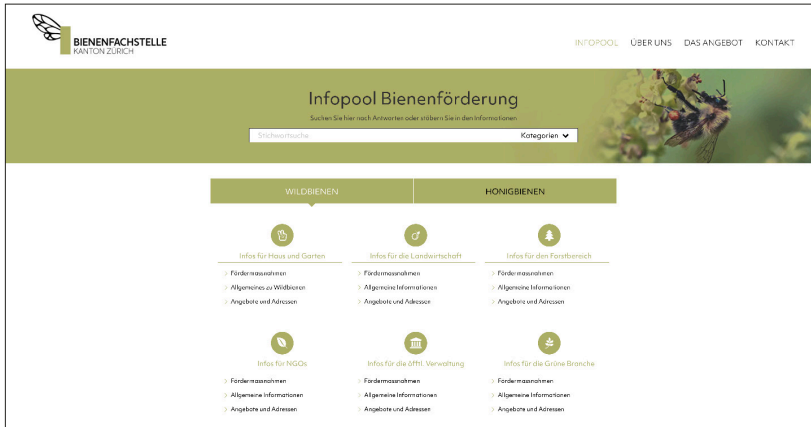
Schwarmintelligenz und Synergien

Um den unersetzlichen Bestäubern möglichst effektiv unter die Flügel greifen zu können, setzt die Bienenfachstelle auf regelmässigen Austausch und auf die Zusammenarbeit mit relevanten Akteuren aus Verwaltung, Naturschutz, Ökologie, Land- und Forstwirtschaft sowie Grüne Branche. Durch diesen Wissens- und Erfahrungstransfer können bereits bestehende Massnahmen optimiert, Förderlücken aufgespürt und konkrete Ansätze zu ihrer Schliessung abgeleitet werden.

Bei der Initiierung und Umsetzung von Projekten konzentriert sich die Bienenfachstelle primär auf die Aktivierung, Bündelung und Ergänzung bereits vorhandener Kräfte. Durch gezielte Vernetzung sollen fruchtbare Partnerschaften geschaffen und vorhandene Ressourcen optimal zum Einsatz gebracht werden.

Bienenfreundliche Auskunft und Beratung

Die zentrale Aufgabe der Bienenfachstelle besteht darin, fachlich fundierte und aktuelle Informationen bereitzustellen sowie bei ganz konkreten Anliegen zu beraten. Beim Team der Bienenfachstelle



Der Infopool auf der Webseite der Bienenfachstelle bietet für alle Akteursgruppen und Lebensräume umfassende Informationen zu Bienen sowie konkrete und praktische Tipps für effektive Fördermassnahmen.
Quelle: Screenshot bienenfachstelle-zh.ch/infopool/

Infopool Bienenförderung

Der Infopool auf der Webseite der Bienenfachstelle lässt kaum eine Frage offen: Neben spannenden Hintergrundinformationen zur Lebensweise, Bedeutung und Gefährdungslage der Bienen bietet er auch Tipps zu bienenrelevanten Veranstaltungen und Kursen, Verweise auf bienenkompetente Partner sowie nützliche Adressen.

Konkret, praktisch und massgeschneidert

Den Kern des Infopools bilden jedoch konkrete und praktische Empfehlungen für Fördermassnahmen, die gemäss bisheriger Erfahrungen und dem aktuellen Stand der Forschung besonders effektiv und relevant sind. Sämtliche dort aufgeschalteten Informationen wurden von Expertinnen und Experten fachlich geprüft. Sie sind nach den Bedürfnissen der verschiedenen Akteure und Akteurinnen gegliedert, die Tipps für die erfolversprechende Bienenförderung sind somit massgeschneidert.

Eintauchen in den Pool

Angesichts der unglaublich reichen Bienenfauna – aber auch der gleichzeitig akuten Gefährdungslage vieler Bienenarten im Kanton Zürich – gibt es allen Grund, in den Infopool der Bienenfachstelle einzutauchen und sich zu konkreten Fördermassnahmen inspirieren zu lassen.

www.bienenfachstelle-zh.ch/infopool
info@bienenfachstelle-zh.ch

können via E-Mail Rat und Auskünfte zu ziemlich allen Fragen rund um Bienen und ihre Förderung eingeholt werden. Fachliche Beratungen auf allgemeinem Niveau werden von der Bienenfachstelle direkt vorgenommen. Bei grösseren Projekten oder Anliegen, welche einer umfassenden, fachlichen Begleitung bedürfen, hilft die Bienenfachstelle, die passenden Partner zu finden.

Neben der direkten Auskunft via E-Mail stellt die Bienenfachstelle seit diesem Frühjahr mit dem Infopool einen umfassenden, digitalen Wissensschatz bereit, welcher jederzeit in Selbstbedienung angezapft werden kann (Zusatzinfo links).

Eindrückliche Vielfalt unter Druck

Aktuell leben im Kanton Zürich neben der Honigbiene rund 300 Wildbienenarten. Das entspricht mehr als der Hälfte der in der Schweiz vorkommenden Wildbienenarten.

Im Vergleich zur Honigbiene, deren Bestände stabil und in den letzten Jahren gar gestiegen sind, kommen viele Wildbienenarten nur noch in kleinen und fragilen Populationen an einzelnen Standorten vor. In Anbetracht der bisweilen zwar oft unterschätzten, tatsächlich jedoch zentralen Rolle der Wildbienen bei der Bestäubung von Wild- und Kulturpflanzen, ist ihr Schutz und ihre Förderung von grösster Relevanz.

Das Wildbienenleben ist kein Honigschlecken

Durch die fortlaufende Zersiedelung sowie die Intensivierung der Landwirtschaft gingen und gehen wertvolle Lebensräume verloren. Besonders gravierend sind der Mangel an Nahrungspflanzen sowie an Nistgelegenheiten, weshalb es für Wildbienen immer schwieriger wird, genügend Nachkommen durchzubringen.

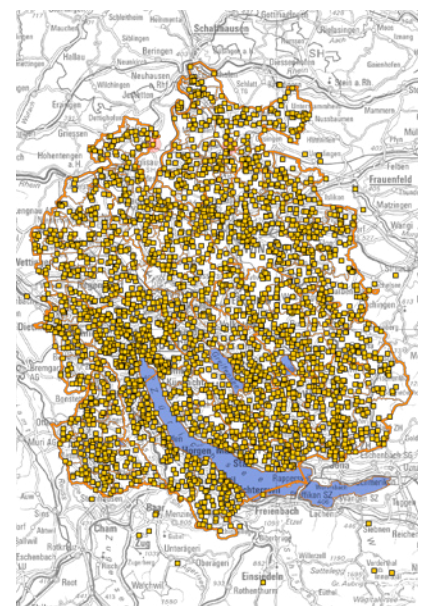
An Orten, an denen das Nektar- und Pollenbuffet knapp ist, geraten Wildbienen oft in Nahrungskonkurrenz mit den durch Imkerinnen und Imker zusätzlich gehaltenen Honigbienen.

Viele Bienen, wenige Blüten

Die Honigbienenförderung hat in der jüngeren Vergangenheit enormen gesellschaftlichen Zuspruch erhalten. Mit etwa zehn Völkern pro Quadratkilometer gehört der Kanton Zürich aktuell sowohl in der Schweiz wie auch international zu den Orten mit der höchsten Honigbienenendichte.

Honigbienen verhalten sich gegenüber Wildbienen absolut friedlich. Aber allein schon die hohe Anzahl Arbeiterinnen und deren stattliche Körpergrösse führt dazu, dass ein Honigbienenvolk das Blütenangebot stark in Anspruch nimmt und für andere Blütenbesucher weniger Pollen und Nektar übrigbleiben. In blütenarmen Gegenden spitzt sich das Problem zu. Besonders für spezialisierte Wildbienenarten, welche für die Versorgung ihres Nachwuchses auf den Pollen ganz bestimmter Pflanzen angewiesen sind, kann dies rasch populationsbedrohend werden.

Um die reiche Bienenfauna, die Biodiversität sowie die Bestäubungssicherheit im Kanton Zürich langfristig zu erhalten, empfiehlt die Bienenfachstelle deshalb, bei der Förderung von Honigbienen künftig den Fokus auf die Qualität der imkerlichen Praxis statt auf Quantität zu legen. Hier sind bereits Kontakte mit den relevanten Verbänden geknüpft worden, um gemeinsam Ideen für die Umsetzung zu entwickeln.



Der Kanton Zürich ist reich an Honigbienenständen, wie ein Blick in den GIS-Browser des Kantons zeigt.
Quelle: www.maps.zh.ch



Blüten- und struktureiche Ruderalflächen mit vielen lückig bewachsenen Stellen, die von bodennistenden Wildbienen besiedelt werden, sind für die Wildbienenförderung besonders wertvoll.
Quelle: Christine Dobler Gross

Dankbare Wildbestäuber mit grossem Förderpotenzial

Wildbienen erweisen sich als eine äusserst dankbare Zielgruppe, denn sie lassen sich beinahe überall fördern. Die dafür nötigen Massnahmen können sogar schon auf kleinen Flächen mit einem vergleichsweise überschaubaren Aufwand umgesetzt werden, und Erfolge stellen sich in der Regel schnell ein.

In der Landschaft profitieren Bienen unter anderem von kommunalen und überkommunalen Schutzobjekten, von hochwertigen Biodiversitätsförderflächen in der Landwirtschaft oder von reich strukturierten Waldrändern. Doch das Leben der Bienen spielt sich nicht nur in Feld, Wald und Wiese ab. Tatsächlich bietet auch der Siedlungsraum grosses Potenzial für Wildbienen, das noch bei Weitem nicht ausgeschöpft ist.

Wildbienen fühlen sich in Siedlungsräumen besonders wohl, wenn sie ein kleinräumiges Netzwerk aus blüten- und struktureichen Flächen vorfinden. Ein besonders gut untersuchtes Beispiel ist die Stadt Zürich, wo aktuell über 200 Wildbienenarten leben. Darunter findet sich so manche Seltenheit, deren Bestand schweizweit bedroht ist.

Blumenreiche Lebensräume im Fokus

Bienen ernähren sich selbst und auch ihren Nachwuchs ausschliesslich von Blütenprodukten. Für die Bienenförderung ist es deshalb zentral, blumenreiche Le-

bensräume zu schaffen und damit die Nahrungsgrundlage zu verbessern.

Neben der Menge an Blüten ist die Kontinuität des Blütenangebots von grosser Bedeutung. Verschiedene Wildbienenarten sind zu unterschiedlichen Zeiten von März bis Oktober aktiv, und optimalerweise finden die Bienen während dieser Zeit immer irgendwo Nahrung. Ein Netzwerk aus unterschiedlichen Lebensräumen bietet Ausweichmöglichkeiten, sobald eine Nahrungsquelle, zum Beispiel durch Schnitt, temporär versiegt. So können Wildbienen im Frühling eine blühende Wildhecke aufsuchen, später eine benachbarte Blumenwiese, und nach deren Mahd fliegen sie das Blumenbuffet in einem nahegelegenen Naturgarten an.

Pflanzen- und Bienenvielfalt – das eine bedingt das andere

Ein gutes Drittel aller Wildbienenarten hat sich auf eine bestimmte Pflanzenfamilie oder -gattung spezialisiert und besucht ausschliesslich diese Blüten. Solche Spezialisten überleben nur dort, wo sie «ihre» Blüten in ausreichender Menge vorfinden. Deshalb gilt grundsätzlich: Je grösser die Pflanzenvielfalt, desto reicher die Wildbienenfauna.

Bei Massnahmen für die Bienenförderung sollten einheimische Wildpflanzen für spezialisierte Wildbienen bevorzugt angesiedelt und gefördert werden. Von solchen Bepflanzungen profitieren weniger anspruchsvolle Blütenbesucher, wie zum Beispiel die Honigbiene, automatisch mit.

Eine Liste entsprechender Pflanzen findet sich im Infopool der Bienenfachstelle als «Bienenfreundliche Bepflanzungen» und auf Seite 18.

Nistmöglichkeiten und kurze Arbeitswege

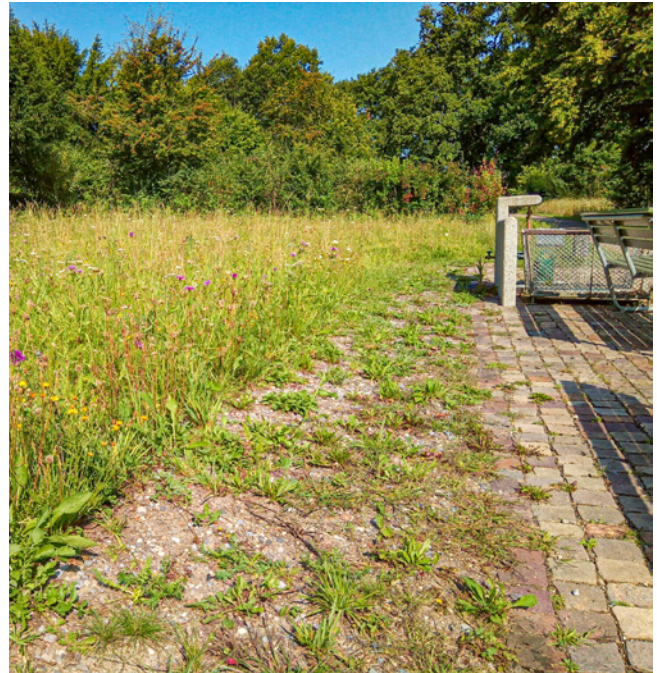
Damit die blumenreichen Lebensräume von den Wildbienen angefliegen werden können, braucht es in unmittelbarer Nähe geeignete Kleinstrukturen für den Nestbau. Besonders wichtig sind lückig bewachsene oder kahle Bodenstellen (Foto oben), da ein Grossteil der Wildbienenarten ihre Nester in selbst gegrabenen Gängen im Erdboden anlegt. Andere Arten nisten in Käferfrassgängen oder selbst genagten Gängen im Totholz, im Mark abgestorbener Pflanzenstängel, in Spalten zwischen Steinen, unterirdisch in alten Mäusenestern oder sogar in leeren Schneckenhäuschen. Wichtig für alle Niststrukturen ist ein Standort an der Sonne.

Da die Bienen vom Nistplatz aus unzählige Male losfliegen, um Blütenpollen und Nektar in das Nest zu tragen, sollten die Wege zwischen Nest und Blumen möglichst kurz sein. Das spart nicht nur Energie und Lebenszeit, sondern vergrössert auch den Bruterfolg. Im Optimalfall liegen Nistplätze wie Sandhaufen, Abbruchkanten an Böschungen oder Totholzstrukturen aus Stammholz weniger als 100 Meter von den Nahrungsräumen entfernt.



Ein Drittel aller Wildbienenarten ist für die Versorgung ihres Nachwuchses auf den Pollen ganz bestimmter Pflanzen angewiesen. Mit dem Fokus auf Pflanzen für spezialisierte Wildbienen werden nicht nur besonders gefährdete, sondern automatisch auch weniger anspruchsvolle Arten und auch die Honigbiene, gefördert. So ist zum Beispiel die Glockenblumen-Scherenbiene auf Glockenblumen spezialisiert.

Quelle: Christine Dobler Gross



Mit Mut zur Lücke Wildbienen fördern: Die meisten Wildbienenarten legen ihre Kinderstuben im Boden an. Mit Abbruchkanten, unversiegelten Wegen, Sandhaufen, Ruderalflächen und lückig bewachsenen Bodenstellen können diese Arten gezielt gefördert werden – vorausgesetzt die potenziellen Nistplätze sind gut besonnt und nicht weiter als 100 Meter von einem Blütenangebot entfernt.

Quelle: Philipp Heller

Keine Fläche zu klein

Möglichkeiten für die Wildbienenförderung gibt es an allen Ecken, und bereits kleine Inseln wie Verkehrsrestflächen oder Baumscheiben sind in ihrer Gesamtheit von grossem Wert. Blütenreiche Lebensräume wie Blumenwiesen, Blumenrasen, Ruderalflächen, Krautsäume oder Hochstaudenflure gilt es wo immer möglich zu fördern.

In Rabatten lassen sich gezielt besonders wichtige Wildblumen (Zusatzinfo rechts) für spezialisierte Wildbienen anpflanzen. Blühende Gehölze wie Weiden, Schwarzdorn oder Weissdorn spielen im Frühjahr eine besonders grosse Rolle. Und auch im Garten oder auf dem Balkon leistet jeder zusätzliche Blumentopf und jedes Blumenbeet mit heimischen Wildpflanzen einen Beitrag für Honig- und Wildbienen.

Die richtige Pflege

Auch die Pflege von Grünräumen kann mit Blick auf die Bienenförderung optimiert werden, zum Beispiel durch gestaffelte Mahdzeitpunkte, um ein kontinuierliches Blütenangebot zu gewährleisten. Der Verzicht auf Pestizide stellt zudem sicher, dass der Blütenbesuch für die Bienen nicht zu einer gesundheits- oder gar lebensbedrohenden Falle wird. Dort, wo ein kompletter Verzicht nicht möglich ist, können die Risiken minimiert werden, indem verhältnismässig verträgliche Mittel

zum Einsatz kommen und diese zurückhaltend und bienenschonend ausgebracht werden.

Warten auf den Frühling?

Dass in der kalten Jahreszeit wohl die wenigsten Menschen an Bienen und ihre Förderung denken, geschieht ganz zu Unrecht! Tatsächlich bildet der Herbst für die Umsetzung zahlreicher bienenfreundlicher Massnahmen den idealen Zeitpunkt: Von der Neuanlage von Ruderalflächen über die Erstellung von Niststrukturen bis zur Pflanzung einheimischer Wildstauden und Gehölze ist vieles möglich. Auch das mehrjährige Stehenlassen von Pflanzenstängeln und ungemähten Saumbereichen nützt Wildbienen.

Und schliesslich lassen sich die Wintermonate hervorragend dazu nutzen, bienenfördernde Massnahmen zu planen, welche dann im Frühjahr umgesetzt werden können. Während die Bienen Winterruhe halten, können wir also wunderbar aktiv werden ... Ob durch das Stöbern im Infopool oder die Kontaktaufnahme mit dem Team der Bienenfachstelle: Lassen Sie sich inspirieren, damit es im Kanton Zürich auch in Zukunft schön blüht, summt und brummt!

Besonders wichtige Stauden für Wildbienen

- Glockenblumen
- Natternkopf
- Hornklee und andere Kleearten
- Esparsetten und weitere Schmetterlingsblütler
- Disteln und Flockenblumen
- Wegwarte und andere Zungenblütler
- Rainfarn und andere Asterngewächse
- Zieste und andere Lippenblütler
- Wilde Möhre und andere Doldenblütler
- Senf und andere grossblütige Kreuzblütler

Für Bienenstände gilt eine Registrierungspflicht

Es gibt zahlreiche Krankheiten, welche die Gesundheit der Honigbienen bedrohen, allen voran die Sauer- und Faulbrut sowie der Befall mit Varroamilben.

Damit der Veterinärdienst rasch und zielgerichtet reagieren kann, wenn eine Tierseuche ausbricht, muss möglichst umfassend bekannt sein, wo Bienen gehalten werden und wer die verantwortliche Tierhalterin oder der verantwortliche Tierhalter ist. Deshalb gilt – wie für viele andere Nutztierarten auch – für die Haltung von Bienen eine Registrierungspflicht (www.zh.ch/tierseuchen).